

Georg Götsch

Gardiner, Rolf: Frankfurt an der Oder - Leuchtturm im Osten, 1955, Archiv der Jugendbewegung Burg Ludwigstein, Nachlass Georg Götsch (N62 – 135).

[...] Als Sohn eines märkischen Formermeisters wurde er am 1. März 1895 geboren und verbrachte seine Kindheit in der proletarischen Armut Nordberlins. [...]

Sehr früh fand sein musikalisches Talent ein Wirkungsfeld im Leben der wandernden Jugend. Es begleitete ihn als jungen Soldaten an der West- und an der Ostfront und blieb eine Quelle des Trostes während fünf grimmiger Jahre der Kriegsgefangenschaft 1915 – 1920. Dort, in primitiven Lagern, entwickelte sich seine Begabung als Gestalter von musischen Formen aus den Elementen heraus, als Künstler des Alltags, der aus dem Nichts das Handwerk zur Liturgie erhebt. [...]

Seine geniale Begabung erweckte das Interesse des preußischen Kultusministers C.H. Becker, zu dem Götsch, der seinen eigenen Vater nie kannte, bald in geistige Sohnschaft trat. Becker veranlaßte sein Musikstudium in Berlin. Götsch war aber schon so weit verwickelt im regen Leben der jungen Musikbewegung Fritz Jödes, daß er immer aktiver in Anspruch genommen wurde, und die geplante Staatsprüfung mußte unterbleiben.

Bald wurde er unter den Köpfen der Jugendmusikbewegung neben Jöde als kulturpolitische Persönlichkeit erkannt. Gleichzeitig wirkte er zusammen mit Ernst Buske und Hans Dehmel, als Gründer der bündischen Jungmannschaft, als Schöpfer der freiwilligen Arbeitslager der studentischen Jugend und als verantwortlich für wichtige Auslandsfahrten und Projekte dieser Jugend. [...]

Ein Berliner Jugendchor, die „Märkische Spielgemeinde“, wurde Träger seiner persönlichen Lebensanschauungen und kulturellen Ziele. [...]

Als a-capella-Dirigent besonders der Bachschen Motetten zeigte Götsch eine unvergleichliche Begabung für das Tänzerisch-Rhythmische im chorischen Singen.

Die Kenntnis des slawischen Ostens, ergänzt durch eine Rußlandreise im Sommer 1926, machte die kurz darauf folgende Begegnung mit England umso entscheidender für seine Entwicklung. [...]

Mit seinem englischen Freund Rolf Gardiner bemühte es sich nun um eine kulturpolitische Vereinigung der gleichberechtigten Völker an Nord- und Ostsee, eine Zielsetzung, die sich ein Führerkreis nordeuropäischer Jugend 1926 in Rendsburg gestellt hatte. [...]

Unterdessen formte Götsch den Plan zur Gründung eines Stützpunktes im deutschen Osten. Im Jahre 1929 baute Otto Bartning das Musikheim in Frankfurt an der Oder. Von diesem Jahr bis zum Februar 1942 leitete Götsch dieses Institut als Direktor und eigentlicher Kopf. Das Musikheim war eine Synthese seiner sämtlichen Anschauungen und Bestrebungen, eine unvergeßliche Leistung.

Ein schleichendes Siechtum und der aufzehrende Kampf mit seinen finsternen Gegnern während des „Dritten Reiches“ machten Götsch zum kranken Mann. [...]

Als Mensch ist Georg Götsch eine weit beachtete aber auch scharf umstrittene Figur. Er, der Lenker gemeinschaftlichen Lebens, ist ein ausgesprochener Individualist, ein Lyriker nicht nur als Liederdichter sondern auch als Landschaftsmaler. Er schreibt ein sehr klares, aber gleichzeitig gewähltes Deutsch. Seine Rede ist hochpersönlich, überzeugend, bildhaft, gewürzt mit Witz und Humor. Seine mimische Begabung darf auch nicht verkannt werden. [...]

Kein Führer der deutschen Jugendbewegung hat je eine ähnliche Beachtung und Würdigung im Ausland gefunden. Diese feste Tatsache aber beweist, daß der Geist des Wandervogels nicht nur eine romantische Angelegenheit der Deutschen war, sondern auch ein Trieb aus den konservativen Wurzeln des Abendlandes.